

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger)

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 38.

Donnerstag, 14. Februar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Fernsprechtarifen-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichs-Gesetzblatt Nr. 51) wird Folgendes bekannt gemacht:

Die Pacht der Fernsprechanlagen an das Fernsprechnetz in Riesa hat bei Beginn dieses Jahres 130 betragen.

Demgemäß erhöht sich die jährliche Pauschalgebühr für den Ortsverkehr vom 1. April 1901 ab auf 120 M.

Die hieron betroffenen Anschlüsse können für den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Erhöhung bis zum Ablauf des Februar genehmigt werden.

Dresden, 21. Januar 1901.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Salle.

Höhere Knabenschule und höhere Mädchenschule in Riesa.

Anmeldungen werden täglich von 11—12 Uhr in der Schulpedition an der Rastantenstraße entgegengenommen.

Die städtische höhere Knabenschule unterrichtet nach der Verordnung der kaiserlichen Real-schulen und bereitet die Schüler für Aufsteigen eines Realgymnasiums vor. Schülerjahre 1897: 157, 1898: 168, 1899: 186, 1900: 192.

Vertilgung des Sächsischen.

Riesa, 14. Februar 1901.

Es war ein schönes, farbenprächtiges Fest, das vor-gestern Abend unser wackerer „Amphion“ Sr. närrischen Hofheit dem Prinzen Carneval im Saale des Hotel Höpner bereitet hatte. Das war ein Silber und Silber und Silbern von gleichem Gold und Silber und hellem Gelbstein, ein Auf- und Abwogen lieblicher Frauengestalten in roten, blauen, gelben und weißen Gewändern, Arm in Arm mit städtischen Mittern und schmutzen Dilettanten in glänzenden bunten Uniformen, ein bunter Regen von Türken, Russen, Polen, von Chi- und Japanesen, von Buren und Chinalegern — ja, wer zählt die Völker, nennt die Namen, die alle hier zusammen kamen! — es war ein farbenreiches, festlich wechselndes Bild, das sich dem Auge bot und an dem sich auch der stille Zuschauer ergötzen konnte. Extra zu dem Feste erschienen waren die lustigen Clowns vom Circus Barnum, die allerhand akrobatische Kunststücke zum Besten gaben und allzeit zu lustigen Streichen aufgeleitet waren. Weiter wurde das bunte Fest verschönt durch eine liebliche von vier jungen Damen ausgeführtes Ballet und ferner durch einen schönen Reigen mit dessen Aufführung junge Damen und Herren sich verdient machten. Die Dethelligung an dem Feste war eine sehr starke, gegen 500 Personen tum-melten sich in dem reich decorierten Saale. Unter den Charak-termasken gab es mehrere sehr wirkungsvolle schöne Ge-schmungen und wer galant ist, erkennt als richtig an: die Damen insbesondere waren alle reizend. Alles in Allem: das Fest darf als wohl gelungen bezeichnet werden und viele werden sich gern der frohen Stunden erinnern, die es ihnen geboten hat.

In mehreren Zeitungen wurde in diesen Tagen mit-geleitet, daß die Staatsbahnverwaltung beabsichtige, die Koh-lenenergie für Lokomotivführer wieder einzuführen. Wie dem „Dresdner Anzeiger“ aus dem Hauptbureau der sächsischen Generaldirektion der Staatsbahnen mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht auf Irrthum.

Im Hinblick auf die immer wieder vorkommenden Unglücksfälle durch leichtsinnigen Umgang mit Schießge-wehren schreibt man dem „S. A.“: „Fast täglich hört man von Unglücksfällen, die durch Revolver und ähnliche Schießwaffen entstanden sind. Wie kommen denn diese Waffen in die Hände solcher leichtsinniger Personen? Zu-nächst bilden sich eine große Zahl junger Leute ein, es sei schneidig, ein solches Ding zu besitzen und damit herum zu fuchteln. Andere geben als Grund an, daß sie es zum Schutz brauchen. Und doch weiß jeder halbwegs Vernünftige, daß eine solche Waffe für den Besitzer und seine Umgebung eine große Gefahr ist und daß selbst ein Mensch, der mit einer solchen Waffe umzugehen versteht, nicht immer dafür stehen kann, daß sie nicht in falsche Hände geräth. Vor Allem ist aber eine solche Waffe äußerst selten ein Schutz bei einem Angriff; denn meistens wird sie zu spät kommen. Die beste Waffe auf einsamen Wegen ist die eigene Hand, die ganz von selbst sich wehrt und vielleicht noch, durch den Stoch, einen Schlüssel oder einen Stein in der Tasche verstärkt werden kann. Das

ist einfach und stets vorhanden. Braucht aber wirklich Jemand einen Revolver oder eine deraartige Schusswaffe, dann soll er das nicht nur an Polizeistelle nachweisen, sondern, und das ist eine vollberechtigte Forderung des Publikums, er soll nur gegen Polizeischein bei einem Waffenhändler kaufen können. Es soll nicht jeder beliebige dumme Junge, so wie er sich eine Cigarre in den Mund steckt, um sich was Großes zu dünken, auch einen Revolver kaufen können. Die Gelegenheit, man sieht das jeden Tag macht Todtschläger und Mörder und verursacht Hunderte von Unglücksfällen.“ — Bemerkte sei dazu, daß in Sachsen das Waffentragen und insbesondere das Füh-ren heimlicher Waffen allen Dingen verboten ist, die nicht vermöge ihres Berufes dazu berechtigt sind. Zu den heim-lichen Waffen werden dabei gerechnet Stochflinten, Ter-zerole, Revolver und Dolche.

Viele von den heurigen Wetteransagen haben keine Erfüllung gefunden und ein Spahmacher der Tagesli-teratur hätte Stoff genug, seine Leser zu belustigen. Lehrt doch die Meteorologie, daß es unmöglich ist, auf mehr als 24 Stunden das Wetter mit einiger Sicherheit zu bestimmen. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß den ver-schiedenen Mondphasen-Eintritten, sowie dem Tovefchen Drehungsgeetze der Winde etwas über die mögliche kom-mende Witterung abgewonnen werden kann. Am meisten Giaso macht gewöhnlich der sogenannte hundertjährige Kalender, von dem der Landmann hier und da nicht abläßt, ob auch zu seinem Nachtheile. Ein Vernünft-iger glaubt an jenen Unsinn nicht mehr, den zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges bekanntlich der katholische Abt Knauer in Bayern einführte. Er nahm nicht eine hundertjährige, sondern eine siebenjährige Wetterperiode an, die er ohne Weiteres auf die damals herrschende aber-gläubische Vorstellung gründete, daß die sieben Haupt-gehirne, das waren Sonne, Mond und die fünf damals bekannten Planeten, der Reihe nach und allemal je auf ein Jahr die Witterung beherrschten. Bei der folgenden Richtkontrolle der Witterung und der Vorliebe für den Hauben an geheimnißvolle Einwirkungen der Gestirne konnte sich dieser astrologische Aberglaube in manchen Ka-lendern bis heute halten.

Zur Sicherheit des reisenden Publikums finden gegenwärtig, wie man aus Dresden schreibt, auf Veran-laffung der Generaldirektion der königlich sächsischen Staatsbahnen bei allen im Betriebsdienste befind-lichen Eisenbahnbeamten umfangreiche und eingehende Un-terfuchungen durch die Bahnärzte statt. Diese Un-terfuchungen erstrecken sich auf das Gehör- und Sehver-mögen dieser Beamten und wie peinlich und scharf die Kontrolle gelbt wird, das beweisen die zahlreichen Schaff-ungen von Lokomotivführern, Oberschaffnern, Schaff-nern, Weichenwärtern u. von ihren bisherigen Amtern in eine andere Beschäftigung. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht jetzt die Gewährung von Belohnungen an solche Beamte und Arbeiter des Staatsbahndienstes die in Folge ihrer Aufmerksamkeit Schäden am Wagenpark, an den Gleisanlagen, an den Brücken, Signaleinrichtun-

gen und so weiter wahrnehmen und zur Anzeige bringen, und an solche Beamte, die durch Entschlossenheit und schnelles, kaltblütiges Handeln Unfälle im Eisenbahnbe-triebe abwenden. So werden auch an Beamte und Arbeiter Geldbelohnungen ausbezahlt, die Radreifenbrüche, Schie-nenbrüche, Achsbrüche zur Anzeige bringen, ferner an das Streckenpersonal, das Unregelmäßigkeiten auf dem Schienenwege wahrnimmt und beseitigt, an Lokomotiv-führer und Feiger, die ihres Amtes mit besonderer Um-sicht walten u.

In Sachsen wurden im Jahre 1899 38 960 Ehen geschlossen. Von den Eheschließungen war der Bräutigam in 34 614 Fällen vorher ledig, in 3789 verwitwet und in 518 geschieden. Die Braut war in 36 124 Fällen ledig, in 2229 verwitwet und in 627 geschieden. Es heiratheten also mehr geschiedene Frauen als geschiedene Männer und mehr Wittwer als Wittwen. Von den Männern gingen 4064 die zweite, 277 die dritte und 25 mehr als die dritte Ehe ein. Die Sta-tistik schweigt darüber, ob es in Sachsen auch fünfte Ehen gibt, so werthvoll es gewissermaßen als Rückschlag menschlicher Un-erschrockenheit sein würde, näheres nach dieser Richtung kennen zu lernen. Von den Frauen gingen eine zweite Ehe 2667, eine dritte 177 und mehr als eine dritte nur 12 ein; in Beziehung auf die Höchstzahl der Ehen gibt es also in Sachsen mehr wagemüthige Männer als Frauen. Die Statistik bestätigt die Volksmeinung, daß die Frauen heirathungsfähiger als die Männer sind; wenigstens in den jungen Jahren. Später tritt das Gegenstück ein, wie die folgende Tabelle zeigt. Es heiratheten im Jahre 1899

Altergruppen	Männer	Frauen
unter 20 Jahren	8	3 022
20—25 Jahre	17 075	21 858
25—30 „	13 684	8 866
30—35 „	3 894	2 427
35—40 „	1 668	1 157
40—45 „	873	711
45—50 „	708	478
50—55 „	445	265
55—60 „	304	136
60—70 „	277	63
70 voll und darüber	44	2

Döbeln, 13. Februar. Gestern Nachmittag entgleitete auf der Rinte Rößwein-Goltschen von dem Personenzuge Chem-nitz-Rößwein die Maschine und 6 Wagen zwischen den Halte-stellen Werbersdorf und Böhrtzen, innerhalb der Herzoglichen Privatgleisanlage. Verletzungen von Reisenden und Personal waren nicht zu beklagen, der Materialschaden ist nur gering.

Dresden, 13. Februar. In der Sitzung der sächsischen Zwischenparlamentarier über das Entgeltgesetz vom 12. d. M. nahm der Vorsitzende, Justizrath Opy-Treuen, Veranlassung, Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister v. Meißel im Namen der Deputation zu seinem zehnjährigen Ministerjubiläum zu be-glückwünschen. Er führte aus, daß das letzte Jahrzehnt eine für die innere Entwicklung Sachsens hochbedeutende Zeit gewesen sei, die die höchsten Anforderungen an das Ministerium des Innern und seinen Leiter gestellt habe. In welcher hervor-ragender Weise der Herr Minister in dieser schwierigen Zeit